

Stegerwald über Partei- und Koalitionswesen.

In diesen Tagen erscheint eine Broschüre, in der über das Partei- und Koalitionswesen Ausführungen gemacht sind, die gerade für den Augenblick allgemeines Interesse beanspruchen. Der Druck der Broschüre ist schon seit Wochen abgeschlossen; die neueren politischen Erscheinungen konnten daher nicht mehr bearbeitet werden. Wir entnehmen aus dem uns vom Verlag überlassenen Fabrikabzug das Folgende. Stegerwald führt in dieser Broschüre u. a. aus:

Vor zwei Jahren habe ich auf dem Kongress der christlichen Gewerkschaften in Essen einen Vortrag über deutsche Lebensfragen gehalten, der weitgehende Beachtung gefunden hat. In der Zwischenzeit sind manche Kreise gegenüber meinen in Essen in Bezug auf das Parteiwesen vertretenen Anschauungen feindselig geworden. Sie haben nicht schnell genug Erfolge. Das ist eine Verkennung der Gesamtlage, vor der wir gegenwärtig stehen. Meine Essener Ausführungen verfolgten ein sehr viel größeres Ziel als eine bloße äußerliche und organisatorische Umgestaltung des deutschen politischen Parteiwesens. Ich wünschte allerdings, daß die politischen Dinge der Gegenwart anders gesehen werden könnten, als dies meist durch die politischen Parteien geschieht. Ich habe beispielsweise kein Verständnis dafür, daß wir, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, seit der Revolution es im Reichstag noch nicht

zu einer festen parlamentarischen Mehrheit, zu einer festen Koalition bringen konnten. Wir streiten in derselben Stunde, in der ein großes Volk mit stolzer Geschichte unter fremdbildlicher Herrschaft gebracht werden soll, und wo wir sehr nahe an die deutsche Finanzkontrolle durch den Verband angelangt sind, überwiegend um innerpolitische und parteipolitische Fragen. Ich bin der festen Überzeugung: wäre man meinem Mahnruf von Essen in Bezug auf die politischen Parteien besser gefolgt, dann wären wir in den letzten zwei Jahren an manchen durch den Verband und auferlegten Demütigungen vorbeigekommen. Wir werden immer wieder größere Rückschläge in unserer Außen- und Innenpolitik erleiden, wenn sich in Deutschland nicht eine feste Parlamentarismusherrschaft zu einer längeren

politischen Arbeitsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb aufzusammeln und ohne Popularitätshaterei, ohne Rücksicht auf vorübergehenden Mandatsverlust den Reichswagen resolut bergauf schiebt. Gegenwärtig können wir erleben, wie die Parteien im Reichstag den Reichswagen anstatt aufwärts zu ziehen, vielmehr noch weiter in den Sumpf stoßen. Die Erkenntnis, daß es so nicht weitergehen kann, wächst ständig, und das Tempo dieses Wachstums muß nach wie vor mit Nachdruck zu beschleunigen versucht werden. Am organisatorischen Umbau des Parteiwesens konnte zudem in den letzten zwei Jahren nicht erfolgreich gearbeitet werden, weil, solange der Verband die Hand uns ständig an die Gurgel hält, es im Innern Widerstand zu tun gab als einen großen Parteienstreit auszulösen. Freilich kommen wir am ideellen Umbau des deutschen Parteiwesens — und dieser ist die Voraussetzung für den rein äußerlich-organisatorischen Umbau — nicht herum. Die Essener Ideen sind stimmungsgemäß im deutschen Volkstum stark verbreitet. Das genügt nicht. Sie müssen sich vielmehr zur

öffentlichen Meinung ausbreiten und zum aufbauenden Willen werden. Auf diesem Wege befinden wir uns gegenwärtig.

Mein Essener Vortrag hat weitgehende Zustimmung gefunden. Er ist aber nicht allseitig verstanden worden. Von manchen Seiten wird gesagt, er sei lediglich eine Fortsetzung dessen, was ein Jahrzehnt vor mir Julius Bachem in seinem bekannten Artikel „Daraus aus dem Turm!“ verfolgt habe, nämlich: die Heranziehung eines größeren Teiles des evangelischen Volkes an die Zentrumspartei.

Ich will mehr als das. Ich will aus der Katastrophe, von der unser Land und Volk in den letzten Jahren heimgeführt worden ist, und aus den dadurch total veränderten Gesamtverhältnissen resolut die politischen Konsequenzen und Folgerungen gezogen wissen. Was ich verbinden will ist einmal, daß für den Augenblick eine lediglich auf Parteirücksichten aufgebaute, aber nicht den Staatsnotwendigkeiten Rechnung tragende Koalition geschaffen wird. Nicht will ich, daß die Sozialdemokratie ihre klassenkämpferische und christentumsfeindliche Grundeinstellung und ihre feuchte weltschmerzliche marxistische Staatsauffassung in die Zukunft hinüberreitet und dann im neuen Deutschland wieder denselben verderblichen Einfluß ausüben kann, den sie im alten Deutschland tatsächlich ausgeübt hat. Ich lasse mir die Überzeugung nicht nehmen, daß an dem gegenwärtigen Elend des deutschen Volkes die Sozialdemokratie mindestens den gleichen Teil der Schuld trägt wie das alte Regime. Wenn die Sozialdemokratie nicht jahrzehntlang einen Staat im Staat, ein besonderes Klassenvolk im Gesamtvolke gebildet hätte, hätte die alte obrigkeitshafte Regierung gar nicht die Politik machen können, die die Sozialdemokratie gegenwärtig den Rechtsparteien ständig entgegenhält, und die zum Zusammenbruch geführt hat. Durch das Verhalten der Sozialdemokratie sind erst die Möglichkeiten für die Politik des alten Regimes geschaffen worden. Wenn auf dem sozialdemokratischen Drossel Parteilager 1903 die Richtung v. Vollmar, die nach dem die Sozialdemokratie zur stärksten Partei geworden war,

positiv im Reiche mitarbeiten wollte, über die Richtung Bebel, für die die Todesfahne gegen die bürgerliche Gesellschaft, also die Negation leitendes Prinzip war, gesteckt hätte, anstatt umgekehrt, dann hätte die deutsche Politik sich gar nicht zu der Katastrophe von 1914 auswirken können. Wenn ferner nach dem militärischen Zusammenbruch nicht die Revolution gekommen wäre, wir vielmehr am Rhein ein Heer von vier bis fünf Millionen Menschen hätten stehen gelassen, dann hätte die Richtung Clemenceau gegen Wilson und Lloyd George sich in dem Versailles Vertrag nicht rechtlos durchsetzen können, dann wäre der Versailles Vertrag in seiner heutigen Brutalität und Sinnlosigkeit und bestimmt nicht aufgekündigt worden. Die so belästete Sozialdemokratie soll nun nicht etwa von der Mitwirkung an den Staatsgeschäften der Gegenwart ausgeschlossen werden — es ist überhaupt töricht, härtere Gruppen, die im Staat positiv mitarbeiten wollen, abzuweisen —, wohl aber soll für der derzeitigen dominierende und einseitigen Einfluß, der im umgekehrten Verhältnis steht zu ihren staatsbürgerlichen Leistungen und ihrem staatspolitischen Können, bei dem deutschen Wiederaufbau nicht dauernd eingeäumt bleiben. (Schluß folgt.)

Letzte Drahtmeldungen.

Dr. Daaß nicht aus der Volkspartei ausgeschieden.

Essen, 21. Juli. Wie die Tel.-An. aus zuverlässiger Quelle hört, entsprechen die Meldungen Berliner Blätter, daß Dr. Daaß beabsichtige aus der Deutschen Volkspartei auszutreten nicht den Tatsachen. Noch gestern Abend hat Dr. Daaß in Dortmund vor Vertretern der Deutsch-Volkspartei über die Parteikonstellation gehalten, in dem er die Haltung der Partei billigte.

Schulwesen und Republik.
Berlin, 21. Juli. Der Reichsminister des Innern hat die Unterrichtsminister der Länder zu einer Konferenz geladen um mit ihnen die auf dem Gebiete des Unterrichtswesens zu ergründenden Maßnahmen zum Schutze und zur Festigung der Republik zu besprechen. Die von ihm vorgeschlagenen Richtlinien wurden mit geringfügigen Änderungen von allen Konferenzteilnehmern aufgegeben. Sie beziehen sich auf die Ausgestaltung und Umbildung des staatsbürgerlichen Unterrichts, die Abänderung der Lehrpläne und Lehrbücher, die Fortbildung der Lehrpersonen, sowie auch auf Schulordnung und Disziplinarmaßnahmen. Die Veröffentlichung der Vereinbarungen wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Schwere Explosion in Hannover.
Breslau, 21. Juli. In dem Güterwerk in Hannover ist gestern ein Hochofen explodiert. Da die Explosion mitten in der Arbeit um 10 Uhr vormittags stattfand, ist die Zahl der Opfer ziemlich groß. Man zählt bis jetzt sechs Tote, zwei Vermisste und 27 Verwundete; davon sind 10 tödlich verletzt. Abends 6 Uhr erfolgte nochmals in demselben Hochofen eine Explosion. Ein Arbeiter wurde durch umherfliegende Trümmer lebensgefährlich verletzt.

Generalkrieg in Italien.
Mailand, 21. Juli. Der Zentralausschuß der Arbeiterverbände hat beschlossen, den Generalkrieg für ganz Italien auszurufen. Das Datum der Proklamation wurde noch nicht festgelegt.

Um das italienische Kabinett.
Rom, 21. Juli. Der Vorstand der katholischen Volkspartei hat sich dahin ausgesprochen, daß die Teilnahme der Sozialdemokraten an der neuen Regierung unerwünscht sei.

Die nachfolgende Facta.
Rom, 21. Juli. Für wahrscheinliche Mitglieder der neuen italienischen Kabinetts gelten: Orlando, Ministerpräsident; Bonomi, Meda und Rocco, taillonskommandeur wurde getötet. Der Wagen, in dem sich der Leichnam befand, verlor sich schnell aus dem Feuerbereich zu entfernen. Das Auto, in welchem die näheren Leidtragenden saßen, mußte eine Weile fahren, bis es sich in Sicherheit befand. Ein anderer Wagen stürzte in einen Graben und überschlug sich. Diese Tat hat unter einem großen Teil der Aufständischen Großes erzeugt, so daß eine Reihe von Führern und Mannschaften sich losgesagt haben.

Die Haager Konferenz.

Die Russen im Haag.

Haag, 20. Juli. In der heutigen vollständigen Sitzung der Konferenz hat Litwinoff vorgeschlagen, der russischen Delegation Gelegenheit zu geben, sich näher mit der Sowjetregierung in Verbindung zu setzen, um die nachstehenden neuen Vorschläge zu unterbreiten: 1. Die Türken sollen die russische Regierung anerkennen, 2. Jeben Erlass an Ausländer zu leisten für Privateigentümer, welche von der Sowjetregierung nationalisiert worden sind, d. h. daß die Zahlungsbedingungen und die letzten Erlassbedingungen einseitig durch Konzeptionen oder aber auf andere Weise der russischen Regierung an die betreffenden ehemaligen Inhaber zur Regelung überlassen werden und zwar innerhalb einer Zeit von zwei Jahren. In seiner Erörterung setzte Litwinoff auseinander, daß es notwendig sei, daß die russische Delegation wegen dieser Vorschläge Rücksprache mit der Regierung in Moskau nimmt, weil die Delegation die Verantwortung dafür nicht auf sich nehmen kann. Die russische Delegation sei nach dem Haag gekommen in der Voraussetzung, daß über die für sie zu verteilenden Konzeptionen der Sowjetregierung benötigten Kredite verhandelt werden soll. Aus dieser Voraussetzung war die Delegation auch berechtigt, über die Angelegenheit der Konzeptionen zu verhandeln, welche die Grundlage der Verhandlungen waren. Wenn auch die Kommission für die Kredite in dieser Hinsicht keine Entscheidung getroffen hat, war es trotzdem ganz klar und das haben auch die Redebewegungen der Abgeordneten gezeigt, daß Kredite nicht vorhanden seien und daß die russische Regierung damit über mit finanzieller Hilfe nicht zu rechnen hat. Dementsprechend diesem Augenblick. Hierdurch sei die russische Delegation in eine ganz neue Situation gekommen. Einer der wichtigsten Punkte, welcher in Genua besprochen worden sei, ist jetzt ausgeschaltet. Trotzdem sei die russische Abordnung bereit, die zwei anderen Bedingungen, welche in Genua und hier gemacht worden seien, anzunehmen. Es sei aber für die Delegierten sehr schwerlich, neue Vorschläge zu machen, weil ihre Instruktionen auf die Kredite basierten waren. Daher ist es notwendig, daß die Sachverständigen festsetzen werden, ob von Krediten nicht die Rede sein könne, um neue Instruktionen zu erstreben. Einen Maßstab für das Tempo, worin Russland wieder hergestellt werden soll, gibt es nicht. Aber dann hat es auch gar keinen Zweck, für die nicht russischen Kommissionen die Besprechungen über Einzelheiten der verschiedenen Verbesserungsvorschläge fortzusetzen. Lord Curzon äußerte, daß die Erklärung Litwinoffs sehr wichtig seien. Gattier meint, die Ausführungen Litwinoffs seien nicht so wichtig. Er könnte keine neue Perspektive über nehmen. Präsident Racoin fragte Litwinoff, wieviel Zeit er ungefähr benötige, um sich mit Moskau zu verständigen, worauf Litwinoff erklärte: Vielleicht einige Tage, vielleicht länger, aber höchstens eine Woche. Die Verhandlung wurde dann geschlossen, ohne daß betr. der Vorschläge der russischen Delegation eine Entscheidung getroffen worden sei. Die nicht russische Kommissionen werden bald wieder zusammengerufen werden.

Aus dem Auslande.

Oesterreich.

Feuerungs- und Arbeiter in Wien.
Wien, 20. Juli. Die Arbeiter der Kerkentabakfabrik demonstrieren gestern vor dem Parlament. Sie zerstreuten sich, als die Polizei sie dazu aufforderte. Nur einige junge Leute wollten der Aufforderung keine Folge leisten. Unter ihnen befanden sich die zwei Söhne des fliegenden russischen Sowjetgeheimen Schlichter. Die Polizei begnügte sich damit, ihre Namen aufzuzeichnen. Nach der Kundgebung erschien eine Abordnung der Betriebsräte aller großen Wiener Industriebetriebe beim Bundeskanzler Seipel und beim Finanzminister Segur, um ihnen die Forderungen der Wiener Arbeiterkraft zu überreichen. Die Forderungen lauten: Schärfste Kontrolle der Wiener Banken durch Regierungskommissionen, Verbot der Einfuhr von Luxuswaren, Verhinderung von überhöhten Preiserhöhungen und Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung. Der Kanzler erwiderte, es sei zu hoffen, daß durch Inkrafttreten des Finanzplanes ein Sinken der fremden Währungen stattfinden werde und ein Sinken der Preise der Lebensmittel sich einstellen werde.

Tschecho-Slowakei.

Heiligsprechung von Oub.
Prag, 20. Juli. Die katholischen Blätter berichten, bereitet die ferbische orthodoxe Kirche den Antrag vor, der im Herbst dem Kongress aller orthodoxen Kirchen vorgelegt werden soll, daß Johannes Oub durch die orthodoxe Kirche heilig gesprochen werden soll.

Polen.

Demonstrationen gegen Korant.
Warschau, 20. Juli. Auf dem Theaterplatz fanden gestern nachmittags 2 Uhr große Demonstrationen gegen Korant statt, die von den polnischen Arbeiterparteien veranstaltet worden waren. Der riesige Platz war mit einer in Warschau noch nie gesehenen Menge Menschen gefüllt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Proteststreik gegen Korant.
Danzig, 20. Juli. Der von den Sozialisten angeführte Proteststreik gegen Korant wurde

am Dienstag in Warschau durchgeführt. Nachdem öffentliche Versammlungen stattgefunden hatten, bewegte sich ein Arbeiterzug in mühseliger Ordnung durch die Hauptstraßen zum Sejm-Gebäude. Am dem Zuge beteiligten sich etwa 15.000 Arbeiter. Gegenemonstrationen der Freunde Korantons fanden nicht statt, trotz der in der Reichspresse erschienenen Aufforderungen.

Korantons Kabinett.

Danzig, 20. Juli. Die „Gazeta Danzka“ meldet: Am Abend des 18. Juli hat Korant das Kabinett aufgestellt. Ministerpräsident: Korant, Außenminister: Strumant, Finanzminister: Michalski, Kriegsminister: Posnowski, Handelsminister: Straghuber, Minister des Innern: Wengart. Korant hat den Staatschef um eine Audienz zur Vorlegung der Liste gebeten.

Italien.

Auftritt des italienischen Kabinetts.
Rom, 19. Juli. Das Kabinett ist zurückgetreten.
Rom, 20. Juli. Der König hat sich die Annahme der Demission des Kabinetts de Facta vorbehalten und wird heute dem Ministerpräsidenten seinen Entschluß mitteilen. In den Verhandlungen der italienischen Kammer spricht man von einem italienischen Ministerium mit Orlando als Ministerpräsidenten. Das Ministerium würde in diesem Falle ein Kabinett der Linken sein, das seinen Vertreter der Rechten und der Nationalisten aufweisen würde.

Das Ministeriumsvotum.
Rom, 20. Juli. Der Sturz der Regierung kommt bei 268 gegen 89 Stimmen, darunter 3 Enthaltungen, mehr einem Zusammenbruch gleich. Nicht eine einzige Gruppe unterstützte geschlossen das Kabinett. Die Faschisten stimmten aus taktischen Gründen gegen die Regierung, die besonders wegen ihrer Schwäche gegen den Sozialismus bekämpft wurde. Die Krise fällt in eine dunkle Stunde. Es handelt sich, wie 31 Monde schreibt, nicht bloß um Meinungsverschiedenheiten, sondern die Landeskrise habe den Kulminationspunkt erreicht. Der Bürgerkrieg dauert fort. Ganze Provinzen stehen im Generalstreik. In Rom haben die Kommunisten eine sogenannte Abwehrfront gegründet, Geheimorganisationen sprechen offen von ihren Exekutionen. Dazu kommt die dänische Finanzlage, die Ziellosigkeit der in London geschickten Außenpolitik.

Irland.

Die irischen Irregulären beschließen einen Streik.
London, 20. Juli. In der Grafschaft Galway des irischen Freistaates wurde auf eine kleine Abteilung, die einem gefallenen Freiwilligen das letzte Geleit gab, von Irregulären aus dem Hinterhalt das Feuer eröffnet. Ein ehemaliger Pa-

am Samstag der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei, während am Montag eine Vorstandssitzung des Bayerischen Bauernbundes abgehalten wird. Für die Stimmung der Bayerischen Volkspartei bezeichnend ist ein Artikel des „Bayer. Kuriers“ unter der Überschrift: Bayerns Schicksal, worin es heißt, daß der Landesauschuss der Bayerischen Volkspartei am morgigen Tage die Mittel zu bestimmen haben werde, deren sich der Bayerische Staat bei der Abwehr der Diktatur und der Angriffe des republikanischen Sozialismus bedienen könne.

Wachsender Widerstand gegen die Schutzgesetz.
München, 20. Juli. Die bayerische Regierung erhält aus dem Lande fortgesetzt Meldungen, um sie in ihrem gesetzmäßigen Widerstand gegen die Ausführung der Reichsschutzgesetz zu bestärken. Die Landtagswahlen würden nur für Nichtbayeren bayerischer Verhältnisse die gewaltige Überforderung bringen, die man bei der Beschaffung eines Landes erwartet, dessen Bevölkerung zum größten Teil monarchistisch gesinnt ist. Der jetzige bayerische Landtag besteht bereits aus 110 Bürgerlichen gegen 48 Sozialdemokraten. Der „Bayerische Kurier“, das führende Blatt der bayerischen Volkspartei, schreibt heute über die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und das Schutzgesetz: Die Einwilligung zum Schutzgesetz in der vorliegenden Gestalt zeige in den einzelnen Bestimmungen den Stempel des Einflusses des Sozialismus so ausgeprägt, daß es völlig unverträglich sei, wie vor allem die Deutsche Volkspartei dazu ihre Zustimmung geben konnte.

München, 20. Juli. Die in Münzingen dem Truppenübungsplatz von Württemberg abenden bayerischen Truppen der Standorte München, Augsburg, Rempten und Altmühl sowie das auf dem Truppenübungsplatz in Odruf in Thüringen abende Würzburger Netzerbataillon sind mit Genehmigung des Reichswehrministeriums wegen der gesunkenen politischen Lage telegraphisch in ihre Standorte zurückberufen worden, wo sie heute eintreffen.

Die Arbeitsgemeinschaft der verfassungssteuerten Mitte.

Berlin, 20. Juli. Die Vertreter der drei Reichstagsfraktionen der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Deutschen Demokratischen Partei trafen heute zusammen, um die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zu beraten. Die Besprechungen ergaben Einigkeit darüber, daß eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen werden soll, die sich jedoch nicht als bürgerlicher Block im Gegensatz zu dem sozialistischen Block darstellen soll und die Selbständigkeit der einzelnen Fraktionen nicht berührt. Sie soll vielmehr bestimmt sein, auf Grund der bestehenden republikanischen Verfassung die Politik nach außen und innen fester zu gestalten, die parlamentarischen Arbeiten zu vereinfachen und zu erleichtern. Die Verhandlungen werden weiter fortgesetzt.

Neubefestigung der oberen Verwaltungsstellen.

Berlin, 20. Juli. Wie das B. Z. von unterrichteter Seite erfährt, wird die preussische Regierung heute nachmittags zu einer Sitzung zusammenkommen, in der für die Durchführung der Ausführendenbestimmungen zur Schubordnung anstehende wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen. Das Kabinett wird auch eine Entscheidung über die Befestigung des Disziplinargerichtshofes für die Richterlichen und über die Befestigung des Disziplinarhofes für die Richterlichen Beamten treffen. Darauf erfolgt Beratung über Personalfragen, wobei über die Neubefestigung einer Anzahl der letzten Befestigungs- und Verwaltungsstellen entschieden wird.

Die neuen Regierungspräsidenten.

Berlin, 20. Juli. Die Morgenblätter verbreiten eine Korrespondenzmeldung über die Neubefestigung der erledigten Regierungspräsidentenstellen. An Stelle des Oberpräsidenten von Marienwerder wird der Oberpräsident von Prose treten, der politisch dem Zentrum nahe steht. Der Regierungspräsident von Merseburg ist mit dem sozialdemokratischen Landrat Bergmann besetzt worden. In das Regierungspräsidium Hildesheim ist der Ministerialrat v. Saffern und in das Regierungspräsidium Stettin der Oberregierungsrat Moritz berufen worden. Beide Regierungspräsidenten gehören der Deutschen Volkspartei an. Das Regierungspräsidium in Aachen ist dem demokratischen früheren Parlamentarier und Bürgermeister von Nordern Berghaus übertragen worden. Zum Regierungspräsidenten in Koblenz dürfte der 2. Delegierte der Rheinlandkommission Baufeldt berufen werden, der der sozialdemokratischen Partei angehört. Auch für die Regierungspräsidenten in Aachen und Trier sind die neuen Regierungspräsidenten schon vorgesehen. Sie werden ebenso wie der neue Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs dem Zentrum angehören. Demnach soll auch der Regierungspräsident von Schneidemühl v. Wilson in den einstweiligen Aufstand versetzt werden. Das Ministerium des Innern ist entschlossen, die Entschließung des Bundesrates, wonach die leitenden Stellen in Verwaltung und Justiz nur zuverlässigen Republikanern übertragen werden sollen, zur Durchführung zu bringen. Das nächste Eingreifen dürfte sich auf die Befestigung einer größeren Anzahl von Landratsämtern in Thüringen beziehen.

Zum Austritt der Abgeordneten Henning und Düringer.

Berlin, 20. Juli. Die Pressestelle der deutschen nationalen Volkspartei-Leitung teilt der T. U. mit: Der Leitartikel des Deutschen Abendblattes vom 19. Juli abends läßt das Auscheiden des Abgeordneten Henning aus der deutschen nationalen Reichstagsfraktion als veranlaßt durch seine Stellung in der deutsch-völkischen Bewegung erscheinen. Um jeder Legendenbildung vorzubeugen, stellen wir hier fest, daß die Zugehörigkeit des Abgeordneten Henning zur deutsch-völkischen Bewegung mit dem Grunde, der zu diesem Auscheiden aus der Fraktion führte, nichts zu tun hat. Dieser Austritt liegt vielmehr nur in der persönlichen Art des Abgeordneten Henning, sich politisch zu betätigen. Ein Beweis dafür, daß das Auscheiden des Abgeordneten Henning mit der Stellung der Partei zur deutsch-völkischen Bewegung nichts zu tun hat, ist der nach der Auscheidung des Abgeordneten Henning in der Angelegenheit Henning erfolgte Austritt des Abgeordneten Dr. Düringer aus der deutschen nationalen Fraktion. Abgeordneter Düringer teilt bekanntlich die nach wie vor positive völkische Einstellung der Partei nicht.

Zweites Blatt der Castroper Zeitung.

Nr. 167.

Rauzeler Neuere Nachrichten. • Bladenhorster Tageblatt.

Freitag, den 21. Juli 1922

922

Aus Castrop und Umgegend.

*** Ministerbesuch im Industriegebiet.** Zum 23. und 24. d. Mts. haben sich der Wohlfahrtsminister Dietrich, Staatssekretär Scheidt und Ministerialdirektor Conze zu einem Besuch des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in Essen angemeldet. U. a. soll eine Besichtigung der in den letzten Monaten im Bereiche des Stedingsverbandes hergestellten Bergmannswohnungen vorgenommen werden. Vermutlich wird diese Informationsreise die Grundlage für die Gewährung weiterer Staatsmittel zur Förderung der Bautätigkeit im Westen Deutschlands abgeben.

Der Ausschuss für Wohnungsbau beim Landkreis Dortmund hat in seiner Sitzung vom 10. d. Mts. die für das Jahr 1922 zur Verfügung stehenden Beträge aus der Wohnungsbauausgabe in Höhe von rund 40.000.000 Mark verteilt. Eingegangen waren 25 Anträge. Die Anträge haben alle Berücksichtigung gefunden. Insgesamt wurden 150 geplante Wohnungen, die sich über den ganzen Landkreis verteilen, bewilligt. Eine weitere Verteilung von Mitteln aus der Wohnungsbauausgabe ist für das nächste Jahr vorgesehen.

A Freilichtbühne Castrop. Wie kann eine andere Veranstaltung in die Freilichtbühne von der Gasse der Witterung abhängig. Deshalb wird ihr Regisseur auch gestern wohl einen kleinen Freudenhopla gemacht haben, als er bemerkte, daß die Indexziffer des Barometers sich langsam aber dafür stetig in aufsteigender Kurve bewegte. Die letzte Zeit war ja auch ein „Sommerwetter“, das man eigentlich aus Prinzip nicht darüber reden sollte. Trotzdem, ignorieren, mit Verachtung strafen, wäre das gesehehen. Aber so acht Tage vor Beginn einer von Staat, Kreis und Stadt mit so großen Mitteln geförderter und von Hunderten von Mitarbeitern getragenen und von Tausenden von Augenblicken mit Spannung erwarteten großartigen Veranstaltung wie unserer Jugendwoche, soll man den guten alten Wettermacher, der trocken die schwarzen und die hellere Rose mischt, nicht durch positive Reflexion beim Grog und warmen Den (im Juli!) erzürnen. Man soll ihn loben, wenn er uns (im Juli!) wirklich einmal wie gestern ein Sonnenstrahlchen am gänzlich regnerischen Tag gönnt. Man sollte deshalb auch von dem von der Sportkommission der Jugendwoche, wie offiziell „verlautbart“ wird, geplanten beschränkten Ultimatum Abstand nehmen, in der Hoffnung, daß es Petrus nicht so schlimm mit uns meint wie Petruscar und daß vor allen Dingen auf ihn mehr Verlaß ist, und daß er dem Hundewetter freiwillig ein Ziel setzt. Uebriens glauben wir auch, daß der alte Herr wenig Wert legt auf „Einsparungen“, flammende Protestresolutionen, „Streiks“ und „Demonstrationsumzüge“, wie sie bei uns modern sind. Er kann eben seine Menschenknechte bequemer und schneller „zum Überlaufen“ bringen als der geübteste Volksredner die „fokale Volksseele“. Da loben wir uns die „Murea mehrerlei“, die „goldene Mittelstraße“, auf der sich die Götter der Freilichtbühne Castrop mit dem in der letzten Zeit so verführerischen Wettermacher einlate. Von dem Tage an, an dem der Vertreter der Karten für die Teilsanftührung auf der Freilichtbühne in Castrop beauftragt, hat unter Wetter in Castrop und Umgegend zu herrschen. Dafür darf es dann nach Abschluß der Jugendwoche wieder regnen. Denn: Nach uns die Schuld! heißt ein altes Sprichwort. Und ferner können die Erntebauern und die Ferienkommerzienfischer mit Petrus die nötigen Verbindungen treffen. Die Hauptfrage ist erst mal, daß von kommenden Mittwoch bis zum nächsten Montag gutes Wetter herrscht. Und den Anschein hat es nun so fast gestern, wenn auch die Gewitter, die sich bekanntlich nicht immer einfinden, folgendes Unwetter heraufbesenden: „Der Luftdruck ist von Südwesten her stärker gelegen, so daß die Regenfälle aufzuheben haben. Die Wetter-

ung ist aber nur vorübergehend, da im Nordwesten wieder neuer Tiefdruck herannahet. Ausflüßig fortgesetzt veränderlich und mächtig kühl, Wiedereintritt von Regenfällen, jedoch nicht so stark und anhaltend wie an den Vortagen“. Aber hoffen wir das Beste lieber Leser, und daß den Theoretikern durch den Praktiker Petrus mal wieder, wie so oft, ein Schnippen geschlagen wird. Dann wird der Besuch der Freilichtbühne in Castrop so groß, daß die in den 3 Vorstellungen verfügbaren Plätze kaum ausreichen werden, um den Zustrom von Zuschauern, der sich von nah und fern zur Kottenburgerstraße ergießen wird aufzunehmen. Wer flug ist, baut daher vor und sichert sich bereits jetzt eine Eintrittskarte, die zu 10, 15 und 20 Mk. schon an den kenntlich gemachten Stellen zu haben sind. Im Hinblick auf das zu erwartende Bühnenfestspiel, an dem 120 Personen mitwirken, sind diese Preise wirklich äußerst bescheiden zu nennen.

Q Vom Wohlfahrtsamt der Stadt Castrop werden wir gebeten, darauf hinzuwirken, daß die Kinder aus Unna-Königsborn am Samstag nachmittags 4.31 Uhr am Bahnhof Rauzel eintreffen. Die Eltern werden ersucht, die Kinder dann dort abzuholen.

Q M. G. M. Harmonie. Am Samstag, den 22. Juli, ab 8 Uhr abends, findet im Restaurant zur Erholung (M. Bögen) eine interne Familienfeier der aktiven und passiven Mitglieder des M. G. M. Harmonie statt. Der Verein wird dank seiner umfassenden Vorbereitungen seinen Mitgliedern einen genussreichen Abend bieten, für den eine effektvolle Illumination des Gartens den äußersten klimatisierten Rahmen abgeben wird. Bei unangenehmer Witterung stehen sämtliche Räume der Restauration zur Verfügung. (Siehe Anzeiger.)

A Der dramatische Club „Sternblume“, der augenblicklich, wie uns von Teilnehmern an den Proben berichtet wird, über sehr gute Gekundschäfte verfügt, will am Sonntag im Lohmannschen Saale die Operette „Verliebte Leute“ zur Uraufführung bringen. Die Spielleitung liegt in den Händen von Herrn Ritt. Sonntag wird festens des Herner Theaterverbandes Herr Joh. Müller die Aufführung zwecks offizieller Kritik besuchen. Es steht daher zu erwarten, daß jeder Mitspieler, um dabei möglichst gut abzukommen, sein Bestes hergeben wird. Die für Dienstag, den 26. Juli vorgesehene Wiederholung, wird durch ihre besondere Note bederben, daß zu ihr der Verfasser des Operetten-Librettos, Herr Schriftsteller Fritz Ewald erscheinen wird. Herr Ritt ist dem hiesigen Publikum als Regisseur von „Mineraleisen“ und „Käse aus Kurfürst“ bestens bekannt. Er wird auch diesmal dafür sorgen, daß das Gesehehen auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sich im angemessenen, einwandfreien Rahmen bewegen wird, sodaß den Gästen genussreiche Stunden bevorstehen. Der Kartenvorverkauf zu den Aufführungen hat bereits so flott eingekehrt, daß nur geraten werden kann, sich schnellst mit dem Erwerb der „allerlegten“ zu beschleunigen.

Q Die „Arbeiter-Jugend“ ladet ihre Mitglieder für heute (Freitag) Abend 7 Uhr zu einem Spiel- und Diskutierabend ein. Als zur Gewinnung eines Jugendheims finden die Veranstaltung in der „Arbeiter-Jugend“ beim Wirt Kraushaar statt. Renommierungen wollen man ebenfalls dort bewirken.

Q Das Metropolltheater bietet von heute ab bis einschließlich Montag seinen Freunden in einer Variete-Entlage wieder eine willkommene Abwechslung. Der indische, Scherz- und Nationaltänzer Ven Ali Essendi wird mit seiner Partnerrin eine Reihe seiner fälschlich-arabischen erprobten Akte, die man so oft im Film mit Staunen und auch nicht ohne den Nerven kribbeln in verführerischem Auftreten zur Darbietung bringen. Ven Ali Essendi erntete mit seinen Experimenten und Szenen im Ar- und Ausland großen

Erfolg. Eine englische Zeitung schreibt nach der von einem Freunde unseres Blattes aus dem Originaltext gemachten Uebersetzung: „Ven Ali Essendi, der als original exotischer Akt angekündigt war, wurde von der großen Zuschauerfah die höchste Auszeichnung zuteil. Der Akt stellt eine sehr gefällige Unterhaltung dar, die mit verhältnismäßig leichten Nummern beginnt und sich dann allmählich zu immer schwierigeren verleiht, um schließlich mit einigen geradezu hervorragenden Degenkunststücken zu enden.“ Für das hiesige Publikum dürfte die Darbietungen Ven Ali Essendis eine sehr Unterhaltung gewährende Neuheit sein, sodaß der Besuch empfohlen werden kann.

Q Noch eine Wie uns mitgeteilt wird, ist auch auf Schwerin noch eine Schaufensterweib gerümmert worden und zwar die des Invaliden Karl Zwissig, Obere Dortmundstraße 152. Die 4 Personen, welche sie des Abends gegen 11 Uhr eindrücken, sind erkannt, sodaß ihnen die Gefährde wohl recht teuer werden dürfte. Es handelt sich um 2 Manns- und 2 Frauenspersonen.

Q Rauzel. (Aus einem Sühnetext mit) überwiegt der Schiedsmann Dietrich für die Kinderhilfe den Betrag von 30 Mark.

A Böhninghausen. (Willige Sommerfrische.) Vor einigen Tagen besuchten 3 Männer um 5 1/2 Uhr morgens auf dem Gutshof der Witwe H. in Böhninghausen. Als die Tochter des Hauses abmühsam die Tür öffnete, forderten die Männer, die in ziemlich animierter Stimmung waren, bewirtet zu werden. Da sich die übrigen Bewohner schon auf dem Felde befanden, sah sich die Tochter gezwungen, der Forderung nachzugeben. Zunächst wollten sie Milch haben, da sie großen Durst hätten. Aber nicht genug hiermit. Jetzt verlangten sie Essen, Eier und Schinken. So verbrachten sie einige Stunden dort und ließen es sich wohl sein bei Speise und Trank. Als jetzt der Verwalter erschien, verlangten sie, in die Viehkühe geführt zu werden, was man auch genau befolgen mußte, da sie mit Schlägen drohten. Mittlerweile war es 8 Uhr geworden und es wurde Zeit für die Derrschaffen, den Heimweg aus dem „Erholungsheim“ anzutreten. Mit den Worten: „Wir werden uns in den nächsten Tagen noch einen Besuch gönnen“ entfernten sie sich. Bisher haben sie es nicht gewagt, sich wieder sehen zu lassen.

Aus dem Emschertal.

Q Babinhorst. (Zur Nachahmung empfohlen) Für die Kinderhilfe des Amtes Rauzel stiftete der Bergmannsunterstützungsverein Rauzel-Babinhorst, der unlängst sein 50jähriges Bestehen feierte, den Betrag von 500 Mark. — Die Unternehmer des Rudarwesens an der Alleestraße führten zum gleichen Zwecke an das Amt 435 Mk. ab.

Q Bladenhorst. (Vor Taschendieben wird gewarnt!) Am Dienstag nachmittags 5 Uhr wurde auf dem Postamt in Rauzel einer Arbeiterfrau von der Juliusstraße in Bladenhorst eine einfache, rotlederne Portefeuille mit 500 Mk. Inhalt aus der Manteltasche gestohlen, während sie im Schaltervorraum eine Postkarte schrieb. Da sie den Diebstahl erst später merkte, als sie in einem Geschäft einen Einkauf beabsichtigte, fehlte von dem Zwischensache Spur.

Q Henschenburg. (Malkader Ueberfall.) Am Sonntag abends, gegen 11 Uhr, wurde der Bergmann H. von hier in der Bladenhorster Straße von 5 Burischen im Alter von 17 bis 20 Jahren angefallen. Sie warfen ihn in den Graben. Zum Glück kam wenige Augenblicke später der Schneidermeister R. von hier mit seiner Tochter und mehreren Bekannten deselben Ortes. Auch sie wurden angefallen. Einer der

Burischen versuchte, der Tochter des H. die silberne Handtasche zu entreißen. Da die Uebelthäter nicht ausrichten konnten, machten sie sich aus dem Staube. Man ist ihnen bereits auf der Spur.

Q Brambauer. (50.000 Mark Belohnung.) Auf die Ergreifung der beiden Personen, die am vergangenen Samstag den Oberlandjäger Jaskowski aus Brambauer erschossen haben, ist vom Staatsanwalt in Dortmund eine Belohnung von 50.000 Mark ausgesetzt worden.

Eingefandt.

Noch einmal Wirtschaftshilfe oder Bahnhofszulage.

Das Ortskartell Dortmund des Gesamt-Bergmannsbundes deutscher Beamten und Angestellten hat in seiner letzten Sitzung gefordert: Erhöhung und Ausdehnung der Wirtschaftshilfe.

Wirtschaftshilfen sollen den Beamten und Lehrern an Orten mit besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnissen gezahlt werden, an denen die Lebenshaltungskosten der Staatsarbeiter. Als Wirtschaftshilfe mit schwierigen Wirtschaftsverhältnissen kommt wohl der Industrie- und Lehrbezirk in Frage. Doch erhalten nur Beamte und Lehrer diese Beihilfe, deren Dienstort einen sehr Bahnhof hat. Schon im März haben die Parla zu dem dem Zentrumstrag zugestimmt: Die Wirtschaftshilfe in Zukunft nach Wirtschaftshilfen zu regeln. Diesem angenommenen Antrag hat die Regierung bis heute nicht stattgegeben.

Werden diese Anträge nur gestellt und angenommen, damit sie am immerwährenden im großen Regierungskreislauf verschwinden? An die Reichs- und Landesparlamente stelle ich die Frage: War es ernst mit diesem angenommenen Antrage und warum ist bis heute nichts geschehen?

Eigentümlich ist wohl die Geburtsstunde der Wirtschaftshilfe. Es war im Januar d. J. als ein Beamter der Bahnbeamten die Hand an die Gurtel der Staatslegte. Da kam die Beihilfe mit der Regelung betraute man das Verkehrsministerium. Dort gab man die Beihilfen zunächst den „unruhigen“ Bahnbeamten und den Beamten und Lehrern an Orten mit Bahnhof. Beamte und Lehrer an Orten ohne Bahnhof, die räumlich von den Orten mit Bahnhof nicht getrennt sind, erhielten keine Beihilfe. Die Beamten und Lehrer in Babinhorst, Bladenhorst, Jdern, Böhninghausen, Henschenburg und Henschenburg haben in der letzten Zeit jährlich um 6000 Mk. geringer als die in der Rauzel-Bahnhof, Rauzel-Dorf, Rauzel-Schwerin lebenden 5 Kilometer vom Bahnhof Rauzel entfernt.

Warum erhalten die Beamten und Lehrer in diesen Orten ohne Bahnhof diese geringere Beihilfe? Ist der Streik notwendig zur Erlangung der Beihilfe?

Es ist die Beihilfe betraute als Belohnung für die den Eisenbahnern zuzuführen. Es trifft zu. Antrag wieder sehr, auch in Beamtenkreisen.

Schreiber dieser Zeilen hat in der letzten Monatsnummer über die Beihilfen mit parlamentarischen, des Reichs und Staats schriftlich und mündlich verhandelt. Einstimmigkeit herrschte bei aller Anerkennung, daß diese ungerechte Regelung nicht aufrechterhalten werden sollte, sondern geändert werden mußte, und zwar so, daß Beamte und Lehrer an Orten ohne Bahnhof diese Beihilfe zu gleichen Teilen erhalten sollten. Einmal in der Vorlage zwecks anderweitiger Regelung der Beihilfe sollte bei der Regierung in Arbeit sein.

Die Parlamente schickten die Tore bis September und die Beamten und Lehrer warten auf den 1. Oktober. Der Beamte lebte im alten Staube vorwärts. Soll er jetzt von Verführung der Beihilfe leben? Es ist jetzt die Zeit der parlamentarischen Entwürfe. Dem Antrag auf Regelung der Beihilfe nach Wirtschaftshilfen ist wohl von allen Par-

Ein Vermächtnis.

Roman von W. Waldbrühl.

Das ist in aller Frühe für Sie abgegebene worden, Fräulein Jorka,“ sagte der Justizrat. „Und ich habe es Ihnen persönlich überbringen wollen, weil ich annehme, daß es vielleicht etwas für Sie Wichtiges enthält.“

Mit dem gleichgültigsten Gesicht von der Welt nahm sie ihm die Papiere aus der Hand und las sie das patetene Siegel.

„Es ist nichts,“ meinte sie ruhig, nachdem sie die wenigen Worte überflogen hatte. „Die Mitteilung eines Modemagazins in der Hauptstadt, daß die Kostüme, die vor Monaten für meine armen jungen Herrinnen bestellt worden waren, längst fertig sind, und daß man um Nachricht bittet, ob sie abgeholt werden sollen. — Ich hatte die Angelegenheit über all dem Schrecklichen, das über uns hereingebrochen ist, vollständig vergessen. Aber es wird vielleicht zweckmäßig sein, daß ich heute oder morgen hinüberfahre, um die Sache zu ordnen.“

Damit barg sie das Telegramm in ihrem Handtaschen und ließ in den Wagen.

Der Justizrat aber hielt den jungen Arzt noch für ein Weibchen zurück.

„Ich glaube natürlich kein Wort von dem, was Sie aus da über den Inhalt des Telegramms erzählt hat,“ murmelte er ihm zu. „Aber Sie ist zu gewist. Es wird keinem Menschen gelingen, hinter ihre Geheimnisse zu kommen, so lange sie entschlossen ist, sie zu bewahren.“ — Ist es übrigens gestattet, Ihrer hohen Patientin einen kurzen Besuch abzugeben?

Doktor Sellbach gauderte ein wenig, ehe er eine zu stimmende Antwort gab, denn es war ihm immer eine unbehagliche Vorstellung, wenn ein anderer als Jorka in seiner Abwesenheit mit Ada sprach. Und er hatte es bisher immer so eingerichtet, daß der Justizrat die Baroness nur in seiner Gegenwart sah. Natürlich nicht aus Eifersucht, denn in dieser Hinsicht konnte er, was den alten Herrn betraf, vollkommen beruhigt sein. Aber er fürchtete immer irgend eine ungeschickte Äußerung, durch die sie unvorbereitet von dem Tode ihrer Schwester, der sie noch bis heute verheimlicht haben war, unterrichtet werden könnte. Und auch jetzt unterließ er nicht, seiner Erlaubnis eine dahinschwebende Bitte hinzuzufügen.

„Man wird es ihr ja nicht lange mehr verborgen können,“ sagte Doktor Sellbach. „Aber ich muß mir vorbehalten, den rechten Augenblick zu bestimmen. Denn so bezeichnend auch die Fortschritte sein mögen, die ihre Genesung macht, indessen auf ihre Seelenleben gibt es für mich doch immer noch einige ungelöste Fragen. Und ich würde es mir nie verzeihen, wenn ich sie einer Geheimniskammer ausließe, der ihre Widerstandskraft möglicherweise noch nicht gewachsen ist.“

Der Justizrat versprach, jedes seiner Worte sorgfältig zu überdenken, und nach einem kurzen Händedruck ließ Sellbach zu der Gesellschaftlerin in den Wagen.

Jorka verhielt sich zunächst nach ihrer Gewohnheit gleichgültig, dann aber gab sie durch die erste Bemerkung, mit der sie das Schweigen brach, zu erkennen, daß ihr fast unmerklich schmerzhaft die wenigsten den letzten Teil der zwischen den beiden Herren geführten Unterhaltung entfallen hatte.

„Ich finde es nicht richtig,“ sagte Doktor, daß Sie Fräulein Ada das Schicksal ihrer Schwester noch immer verschweigen. Nach meiner Ueberzeugung ist sie längst stark genug, die Wahrheit zu erfahren. Und ich glaube nicht einmal, daß es sie allzu schwer treffen wird.“

„Woraus schließen Sie das, Fräulein Jorka?“

„Aus der Art, wie sie von ihrer Zwillingsschwester spricht.“ — Sie fragt ja sehr oft nach ihr, und ich habe schon alle möglichen, mehr oder weniger unflätigen Ausreden erfinden müssen, um ihr begreiflich zu machen, weshalb sich noch immer kein Wiedersehen mit Gilda ermöglichen ließ. Aber nebenher habe ich die Empfindung, daß diese Schwester für sie eigentlich kaum noch etwas anderes ist, als ein — ich möchte sagen: wesentlicher Schatten.“

Sellbach mußte im Stillen den Scharfsinn der Frau bewundern; denn was sie da sagte, stimmte vollständig mit seiner eigenen Beobachtung überein, nur daß er bisher nicht den Mut gehabt hatte, sich auf die Richtigkeit seiner Wahrnehmung zu verlassen. Bildeten doch gerade die seltsamen Widersprüche in dem langsam wiederkehrenden Erinnerungsvermögen seiner jungen Patientin eines der ungelösten Fragen, von denen er eben zu dem Justizrat gesprochen hatte.

Es war kein Zweifel, daß die Gedächtnis um dieses besser geworden war, daß sie sich auf vieles aus ihrem vergangenen Leben mit voller Deutlichkeit besann, und daß sie ihm, lange Geschichten aus ihrer Kindertzeit erzählen konnte, die bis in die kleinsten, geringfügigsten

Einzelheiten hinein ganz unüberkennbar das Gepräge des wirklich Erlebten trugen.

Aber daneben gab es dann wieder gewaltige Lücken, um deren Ausfüllung sie sich mit allem angestrengten Nachdenken ganz vergeblich bemühte. Es konnte geschehen, daß sie sich von zwei Ereignissen, die unmittelbar aufeinander gefolgt waren, des einen mit aller Bestimmtheit entsann; während die Erinnerung an das andere bis auf eine ganz schattenhafte Vorstellung in ihrer Seele ausgeblüht war. Und merkwürdigerweise traf das gerade auf diejenigen Vorkommnisse am häufigsten zu, bei denen die Gestalt ihrer Schwester eine Rolle spielte. Nicht, daß sie über die Existenz dieser Schwester im Ungewissen gewesen wäre. Sie nannte vielmehr ihren Namen unendlich oft, und sie schien auch zu wissen, daß während ihres ganzen Lebens eine große Liebe zwischen ihr und Gilda geherrscht hatte, aber sie sprach doch im Grunde von der Zwillingsschwester nicht mehr wärmer als von den Figuren der Dichtungen, die sie gelesen, oder von den Phantasiegestalten, die sie auf dem Theater gesehen hatte. Die Gilda, die ihr vorzuschweben schien, mußte bei aller Färslichkeit mit der sie von ihr sprach, ein ziemlich blutloses Wesen sein. Es kostete sie offenbar Mühe, sich die Aussehen, ihre Stimme, die Art ihres Benehmens vorzustellen, und sie verweilte unüberkennbar bei hundert anderen Dingen lieber, als gerade bei dem Gedanken an sie.

Wenn das Ihre Ansicht ist, Fräulein Jorka,“ sagte Sellbach nach einem kleinen Schweigen, „was würden Sie mir dann raten, zu tun?“

„Ich würde Ada durch die Mitteilung vorzubereiten suchen, daß in dem Befinden ihrer Schwester, die sie ja ohnehin für sehr krank hält, eine bedrohliche Verschlimmerung eingetreten sei. Und davon, wie sie diese Nachricht aufnimmt, würde ich dann den Zeitpunkt, ihr die ganze Wahrheit zu offenbaren, abhängig machen. Ganz ersparen können Sie ihr den Schmerz ja doch nicht. Und sobald sie imstande ist, sich wieder unter den Menschen zu bewegen, erzählt sie es selbstverständlich in der ersten Stunde.“

„Nun wohl,“ — da ich sehr geneigt bin, Ihnen recht zu geben, könnten wir den Versuch vielleicht noch heute wagen. Wollen Sie es auf sich nehmen, ihr von der Verschlechterung im Zustande der Schwester zu erzählen?“

„Ja, das will ich.“ — Und ich werde es schon so einrichten, daß es ihr nicht allzu hart eintrifft. — Was

aber diesen Vögelbeamten betrifft — um das zu anderen zu reden —, so hoffe ich, daß man sich auf verlassen kann, und daß ich nicht etwa hinterhältig eine Falle gestellt werden soll. Denn ich weiß sehr wohl, daß die Herren vom Gericht allerlei aus mir herbringen möchten. Wenn ich merke, daß das auf ein beträchtliches Schleichgewinn erachtet werden soll, ohnehin bringe ich überhaupt kein Wort mehr über die Lippen.“

Sellbach konnte sie guten Gewissens beruhigen, er nahm die Gelegenheit wahr, um sie zu fragen, ob denn nicht doch vielleicht besser wäre, wenn sie sich ein aufrichtigen Freunde rüchthaltlos anvertraute.

„Ich sage das nicht aus Neugier, und ich werde auch gar nicht, daß Sie gerade in mir diesen vertrauenswürdigen Freund erblicken, obwohl ich Ihnen die richtige Meinung hinsichtlich bewiesen habe. Aber wenn Ihre junge Herrin davon von den schwersten Schrecken bedroht ist, wird man umgesehen mit wirksamen Schützen können, wenn man weiß, worin diese Gefahren bestehen, und von welcher Seite sie ihr kommen können. Sie selber werden leicht nicht immer die kommenden Ereignisse richtig mal der Fall gewesen ist. Und wenn dann eines Tages ein Unglück geschehe, würden Sie sich wegen der Schweigens die bittersten Vorwürfe machen müssen.“

Die Gesellschaftlerin blieb eine kleine Weile, dann erwiderte sie sehr ernst:

„Sie dürfen mir glauben, Herr Doktor, daß ich das alles auch schon sehr oft gesagt habe. — Aber bin nicht die unumschränkte Herrin meiner Entschlüsse und muß mich dem Willen der Persönlichkeit überlassen, von der ich abhängig bin. Meine Lage ist eine sehr schwierige, und ich habe manchmal in der Stille mich selbst gefragt, ob ich nicht lieber, Hebes Fräulein Jorka — ich bin zuweilen schon allen Erstes versucht gewesen an der Existenz dieser geheimnisvollen Persönlichkeit zu zweifeln.“

In die Nähe der Gesellschaftlerin kam ein bei über die bodenmäßige Ausdrücke. (Fortsetzung folgt.)

Glat.

Amerikanische
 16
 „Frieden
 bei seiner Rück
 „Verändert
 und hatte wohl
 gar sich mehr.
 Ein Mann
 Gelimpft hatte
 Auch die zu
 nichts von Bed
 terschrieben da
 sung, sich zur
 lassen. Die

entspann sich e
„Herr Unte
Witten den 17

meiner Mittheilung
per gesunden
Gefinnung
tem Interesse
„Nun, lieber
Herr, habe ich
Verhaltung ge
haben ja das
Ermordeten, n
Gefinnung
sich nicht ver
sich immer me
auf falscher
keine Fähigkeit
„Ich muß
schwerwiegend
für notwendig
„Na also!“
In der nur

Angewiesen ein
mohrscheinlich

Angaben vernünftigen
Zustandes ungenü-
gend, da wohl
kommen können
sich auf Habitus
Die Inspektoren
Resultat. Aus-
schränk geöffn-
bels herrsche
den sich eine

Sie stammten

gers und aus
unverloren
Mark in Sum
etwa dreißig
Roten Kreuz
In einem Sei
notizbücher, r
Protokollbüch
Er blätterte v
bald das neue
Untersuchungs
„Ich weiß
wollen, aber

lasse bei der
Bemerkung mach

Im Märkischen Herd

922

Matanenassee Nr. 14.

Roman von Dr. H. Meißner.

Amerikanisches Copyright 1916 by Robert Lutz, Stuttgart.

Nachdruck verboten.

„Guten Morgen, fanden Sie das Wesen Jakobs bei seiner Abreise, als er Sie abholte, verändert?“ „Verändert?“ Ja — er war wohl außer Puste und hatte wohl auch Ärger gehabt. Gesehen hat er gar nicht mehr.“

Ein Murren ließ durch die Anwesenden. Der Helmstedt hatte doch eine feine Nase.

Auch die kurze Beschreibung des Briefträgers ergab nichts von Bedeutung. Die vernommenen Zeugen unterschieden das Protokoll und wurden mit der Weisung, sich zur Verfügung des Gerichts zu halten, entlassen. Die übrigen Herren blieben zurück, und es entspann sich eine sehr interessante Unterhaltung.

„Sehr Untersuchungsrichter, ich möchte hier zu den Akten den Abklatsch eines Briefes geben, den einer meiner Mitarbeiter in der Wohnung des Herrn Cooper gefunden hat, ehe dieser dorthin zurückkehrte.“

Helmstedt überreichte das Föhlblatt, das mit größtem Interesse entgegengenommen und studiert wurde.

„Nun, lieber Doktor,“ wandte sich Popper an Helmstedt, „habe ich nun nicht ganz recht gehabt, daß ich die Verhaftung gestatten vornehmen ließ? Apropos: Sie haben ja das stärkste Belastungsmoment, den Brief des Ermordeten, noch nicht gesehen, hier bitte.“

Helmstedt sah sich lange diesen Brief an und konnte sich nicht verhehlen, daß die Indizien gegen Cooper sich immer mehr und mehr häuften. War er denn so auf falscher Bahn? Satten ihn denn diesmal alle seine Fähigkeiten im Stich gelassen?

„Ich muß Ihnen zugeben, daß die Indizien so schwerwiegend sind, daß auch ich eine Verhaftung für notwendig gehalten hätte.“

„Na also!“

In der nun folgenden Unterhaltung wurde auch der inzwischen eingetroffene Justizrat Seebald über das wahrcheinlich vorliegende Testament gefragt. Seine Angaben vermehrten noch die Sicherheit des Reglements und brachten auch die anderen zu der Ansicht, daß wohl nur Ralf Cooper als Mörder in Frage kommen könnte und daß das Motiv des Mordes lediglich auf Habgier zurückzuführen sei.

Die Inspektion der Wohnräume zeitigte kein neues Resultat. Auf Antrag Helmstedts wurde der Geldschrank geöffnet. Im Innern dieses altmodischen Möbels herrschte peinliche Ordnung; im unteren Fach fanden sich eine Reihe teils alter, teils neuer Silbergeräte. Sie stammten wohl von den Eltern des Kammerjägers und aus dessen planvoller Willkürzeit. In einem unverschlossenen einfachen Geldkasten fanden sich 1800 Mark in Hundertmarkscheinen, 280 Mark in Gold und etwa dreißig alte Talerstücke, daneben zwei Lose der Roten Kreuz-Votterie und ein alter silberner Ring. In einem Seitenschubladen lagen vierzehn gebundene Oktavnotizbücher, wie Helmstedt sich überzeugen konnte, Protokollbücher über ausgeführte chemische Arbeiten. Er blätterte voll Interesse in diesen Büchern und hatte bald das neueste herausgefunden. Mit Erlaubnis des Untersuchungsrichters nahm er das Buch an sich.

„Ich weiß zwar nicht, was Sie mit dem Geschreibsel wollen, aber bei Ihnen ist es ja gut aufgehoben; ich lasse bei der Bestandaufnahme einen entsprechenden Vermerk machen.“

In einem anderen Fach lag ein versiegeltes Paket mit der Aufschrift:

„Nach meinem Tode uneröffnet zu verbrennen.“ Darunter fand sich ein gefaltetes Kuvert von Oktavgröße, mit fünf Siegeln verschlossen. Die Vorderseite trug in kräftigen Zügen die Aufschrift:

„Mein Testament.“

In der linken Ecke stand folgende Notiz:

„Eine Abschrift dieses von mir eigenhändig geschriebenen Testaments ist im Besitz von Herrn Justizrat Seebald, den ich zu meinem Testamentvollstrecker bestimme. Joseph Bernhard Ribbentrop.“ Der Untersuchungsrichter übergab das Kuvert an den Justizrat und ließ auch hierüber einen kurzen Vermerk ins Protokoll setzen.

„Ich werde die beschleunigte Eröffnung des Testaments noch heute bei Gericht beantragen, denn es scheint mir für den weiteren Verlauf der Untersuchung von großer Bedeutung, den Inhalt zu kennen.“

Die Anwesenden nickten. Man war eben im Begriff, den Geldschrank wieder zu schließen, da bemerkte Helmstedt hinter den erwähnten Notizbüchern ein Zeitungsblatt. Er griff danach und steckte es, ohne recht zu wissen warum, in die Tasche.

Das Föhlblatt wurde ebenfalls dem Justizrat übergeben, damit dieser die zunächst unvermeidlichen Ausgaben beistellen konnte. Der Geldschrank wurde wieder geschlossen, nachdem man noch die Uhr und Kette des Ermordeten hineingetan hatte, und gerichtlich versiegelt.

Bald darauf verließen die Herren die Villa Ribbentrop und das schöne Haus lag wieder still da.

Als Helmstedt in der Untergrundbahn saß und dem zoologischen Garten zufuhr, ließ er noch einmal alles Gesehene und Gehörte vor seinem geistigen Auge vorüberziehen.

Die Verhaftung Ralfs war voll und ganz gerechtfertigt. Seine Chancen standen tatsächlich recht schlecht. Der Onkel wird ermordet aufgefunden mit einem Dolch im Rücken. Die Waffe war bis vor wenigen Tagen Eigentum Ralfs. Der Ermordete ist im Begriff, an seinen Rechtsanwalt zu schreiben, daß er nicht mehr Ralf Cooper als Universalerben bezeichnen lassen will. Der alte Herr hat sich am Abend vorher in der heftigsten Weise mit Ralf gestritten. Als der Mord geschah, waren die Dienstmoten und Witz nicht im Haus. Der alte Lackner lag noch zu Bett, er war jedenfalls noch nicht aus seinem Schlafzimmer gekommen. Die Angaben des Justizrates bestätigten, daß Ralf zum Unversalerben eingesetzt worden war. Ralf hatte sich bei seiner Verhaftung verzweifelt gewehrt und einen Fluchtversuch gemacht. In seinem Zimmer fand sich der Abklatsch eines sehr verdächtigen Briefes an seine Schwester. Eine erdrückende, beinahe lächerliche Kette von Indizien. Daß es sich nicht um den Raub von Geld oder Geldeswert gehandelt hatte, war klar. Was hatte aber der Mörder in und auf dem Schreibtisch gesucht? Helmstedt fragte. — Natürlich, es war ja klar, er hatte nach dem neuen Testament gesucht. Als solches hatte ja nach dem Gesetz vollständig eine einfache eigenhändige Niederschrift dienen. Dieses neue Testament mußte der Mörder haben und vernichten, wenn er der Wohltat des Alten teilhaftig werden wollte.

So sehr Helmstedt sich auch dagegen sträubte, er mußte zugeben, daß man bei ruhiger Überlegung nur auf den Mexikaner als den Täter kommen konnte.

Warum sollte er, Helmstedt, sich nicht einmal trennen? Lag es nicht vielleicht in seiner Liebhaberei, daß er immer noch etwas Besonderem suchte, daß er spitzfindiger sein wollte als die Berufskriminalisten? Wenn er auch bisher stets recht gehabt hatte, mußte das immer so sein? —

Wie? —

„Weiß das nicht wahr ist.“ „Na, bin ich denn älter oder jünger?“ „Du Herr? Du bist viel älter.“ „Wie alt denn ungefähr?“ „Du bist vielleicht hundert Jahre alt.“

Das war erschütternd. Es hat aber eine einfache Erklärung. Die afrikanischen Eingeborenen kennen das Jahr als Zeitabschnitt nicht, weil ihnen die verschiedenen Jahreszeiten fehlen. So ist für sie das Wort „muaka“ (Jahr) nur „Zeitabschnitt“, von einem größeren Ereignis bis zum anderen. Entsprechend hat der höher stehende viel erlebt und viele solcher Jahre, der tiefer stehende weniger erlebt und weniger Jahre.

Selimann war eine Tappe. Ein unendlich gutmütiges, an unsere märkischen Bauern erinnerndes treues Gesicht mit einer ganz enormen breiten Nase, der er den geliebten „tumbakko“, den Schnupftabak, in derartigen Mengen zuführte, daß selbst ein Münchener Maurer ihn davor mit ehrfurchtsvollem Respekt betrachtete haben würde.

Also, Selimann war unser getreuer Stallverwalter, oder, wie er von Weiß und Schwarz genannt wurde: der „bappa va punda“, der Eselwaser.

In Ostafrika ist das Meistvieh in erster Linie der Esel. Verschiedene Stationen, darunter auch meine, Station I, bemühten sich, den aus dem Wildesied herumvorgegangenen Eingeborenen durch Aufzucht von Eseln (bappa) zu helfen. Die Esel wurden in der Regel auf unserer Station hierin besonders gute Erfolge und hatten auch schon ein hübsches, kleines Halbblut Gestüt in Betrieb gebracht, das uns viel Freude machte und vor allem der Truppe billige Eselbuhntreiere lieferte. Unbestritten großes Verdienst hierum hatte der alte, brave Selimann. — Jedemfalls war er ein Stallverwalter, wie er sich nicht besser denken ließ, und hing an seinen Pflichten mit der gleichen Liebe, wie diese an ihm.

Trotz allem, er kam nicht von dem Gedanken los, daß Ralf doch nicht der Mörder sei. Er hätte nicht sagen können warum, aber in seinem Unterbewußtsein bildete sich ein Gedankengang, nebelhaft, unklar und doch immer wiederkehrend.

Als Helmstedt in seiner Wohnung anlangte, fand er ein Kabeltelegramm aus Guadaluajara vor.

Dr. Helmstedt

Berlin W, Meinedest.

Ralf Mörder Unfalsch abfuhr 4. Mai mit Dampfer „Präsident“ nach dort bringe Briefe mit

M. C.

Die Antwort war kurz, aber bezeichnend. Die Schwester glaubte nicht an die Schuld des Bruders. Es mußte eine energische Person sein, denn eine Reise von Vera Cruz nach Hamburg ist für ein junges Mädchen gewiß keine kleine Sache.

Helmstedt war froh, daß er gleich telegraphiert hatte, so bekam man doch wenigstens die Zeile in die Hände, die Ralf geschrieben hatte; sie konnten vielleicht zur Entlastung dienen.

Bevor er zu dem Lokaltermin gegangen war, hatte er einen Brief an Irma geschickt und ihr die Verhaftung Ralfs ausführlich mitgeteilt. Das geschickte Mädel würde schon die richtige, schonende Art finden, der armen Witz diese ernste Wendung mitzuteilen. Immerhin hielt er es für seine Pflicht, sich zu erkundigen, wie dort alles stand. Er wollte eben den Hörer des Telefons abnehmen, da wurde ihm der Kriminalkommissar Braun gemeldet.

„Kommen Sie rein, Braun!“

„Guten Morgen, Herr Doktor! Ich störe wohl?“

„Sie stören nie, Braun. Was bringen Sie Neues?“

„Viel ist es ja noch nicht, Herr Doktor, aber immerhin des Erzählens wert.“

„Hier nehmen Sie eine Zigarre und schließen Sie los.“

„Danke sehr. Also ich habe mich gleich gestern Abend auf die Spur von dem Gaudibert gesetzt. Das war gar nicht so einfach. Denn da draußen in Westend war er mit aller Gewalt nicht aufzutreiben. Wie ich da so rumgehe, ich hatte eine ganz gute Verkleidung als Töpfermeister angelegt, komme ich auch an der Spielstraße Nr. 8 vorbei.“

„Wo ist die Spielstraße?“

Helmstedt breitete einen Pharusplan von Berlin und Umgebung vor sich aus.

„Das ist eine Querstraße von der Matanenassee. Warten Sie mal — hier — sehen Sie hier —“

„Also ganz nahe bei der Villa?“

„Vielleicht fünf Minuten davon. Also ich gehe da langsam vorbei, es war vielleicht dreiviertel elf Uhr, da höre ich von einem Milchladen, Schaffer heißt der Besitzer, zwei Leute miteinander reden und zwar von dem Mord. Ich richte es so fein ein, daß ich, ohne aufzufallen, zuhören kann. Natürlich konnte ich nicht alles verstehen, aber was ich hörte, war doch recht interessant. Der dickere von den beiden, wohl der Milchhändler sagte:

„Am besten steht sich doch der Jakob, der wird schon seinen Reibach machen. Der hat auch, solange der Alte lebte, gewußt, wo er bleibt. Heute hat er mir erst seine Erbschaft zum Aufheben gegeben.“

„Wieviel ist es denn?“ frangte der andere interessiert.

„Det wech ich nich, es is en versiegeltes Paket.“

Die Stimmen wurden dann leiser, und ich konnte zunächst nichts weiter hören. Nach einigen Minuten schlen man sich verabschieden zu wollen, da hörte ich, wie der Dicke dem andern noch zurief:

Der schläft bei einem Freund in der Re...

Nummer 13, glaube ich.“

Dann trennten sie sich.“

„Na, das ist nicht gerade viel, Braun.“

„Kommt ja noch, Herr Doktor, kommt ja noch.“ Er fuhr gleich weiter nach der Reithstraße. Da er die Kurfürststraße eine Destillation. Da verkehrten alle Dingen Kutscher, Kraftfahrer, Arbeiter und die Leute. Ich paßte mit meiner blauen Schürze meiner Leinwand da ganz gut rein. Ich geschleunigt hinein und ließ mir an der Schenke ein kleines Bier geben. Das Lokal ist nicht groß, zwei Zimmer und Nebenzimmer spielten vier Leute Regel auf Billard. In dem Hauptgastzimmer waren keine und Tische besetzt. Ganz vorn an der Tür wurde ein Kutscher ein Schat gedroschen, hinten in der Ecke des Saals um einen Tisch fünf und unser Jakob mit zwischen. Die Unterhaltung war sehr lebhaft und mir schien, etwas unter dem Eindruck des reichlichen trunkenen Bieres.

Ich lasse mir eine Schinkenstulle geben und mich mit meinem Bier an den Nebentisch, ganz so die fällig. Die Gesellschaft hat das auch wohl garnicht bemerkt, jedenfalls ließ sie sich nicht in ihrer Unterhaltung stören.

Natürlich war auch hier nur von dem Mord Rede. Der Herr Jakob führte das Wort und immer wieder alle Einzelheiten, wie die Leiche gefunden wurde, daß er den Mord entdeckt hätte, die Polizei auf seine Angaben hin den Mörder gefunden hätte, und so weiter. Die bekannte Wichtigkeit der Sache. Da warf einer von den anderen eine dazwischen, was er, Jakob, nun machen wollte. — „Mit kommt das Interessante, Herr Doktor! Jakob fraglos etwas über den Durst getrunken hat, hierher zählt den erstunkenen Zuhörern, er würde sich an der Tier irgendwo niederlassen. Der Herr Rammme habe ihm im Testament eine lebenslängliche Pension von zweitausend Mark jährlich und ein Kapital von tausend Mark ausgelegt. „Ich habe doch nicht noch zu arbeiten“, meinte er, „ich bin fein raus, andererseits ein, er könne von Glück sagen, in der alte das Testament nicht mehr haben ändern.“ „Ob ich von Glück sagen kann! ein junger Mann eben Schwein haben“, war Jakobs triumphischer Antwort. Gleich darauf brachen sie auf und verließen das Lokal.“

„Das ist ja recht interessant. Hören Sie, strengstes Stillschweigen! Der Mann wird beobachtet, und vor allen Dingen müssen wir herauskommen, was in dem Paket ist, das der Milch zur Aufbewahrung erhalten hat.“

„Gewiß, Herr Doktor, das habe ich mir abgedacht. Wenn Sie erlauben, möchte ich gleich gehen.“

„Gut, Braun, leben Sie wohl! Ich bekomme heute noch einen Bericht! Wenn Sie nicht selbst kommen können, schicken Sie mir einen Notpostboten.“

Das war allerdings eine Überraschung. — „Wußte Jakob das, was ihm nach dem Tode des Herrn zufiel? Stimmt es mit der Wahrheit überein? Justizrat hatte allerdings auch von einer Mordtat Jakob gesprochen. Natürlich konnte der alte Mann auch bei Lebzeiten dem langjährigen seiner Absichten mitgeteilt haben. Eins war Jakob hatte für seine Verhältnisse ein großes Vermögen, daß das Testament nicht geändert wurde — daß der Alte möglichst schnell starb, denn er begann doch für ihn das ersehnte Pensionsgeld zu empfangen.“

Fortsetzung

nicht fingen. — Also, du bindest einfach heute abends einen kleinen Stein an den Schwanz, so daß er Schmerzen hat, sondern nur, daß er klein, daß er nicht wachsen kann. Paß auf, dann kann er auch nicht fingen.“

So ganz richtig schien es Selimann zwar nicht, wenn es der Leutnant sagte, der mußte es doch. Abends bei Sonnenuntergang pflegte ich — die Stationschef — durch den Stall zu gehen. Die begleitete mich stets dabei, die Tagesernte in Stalles wurden bei dieser Gelegenheit eingehend untersucht, und einige Verhältnisse oder besonders wertvolle Tiere bekamen dann von mir einige Süßwaren. Selimann trug diese Süßwaren für die Tiere auf Futterstämme bei sich. Es ist verständlich, daß mal das Erscheinen von uns dreien: Selimann und der Futterstämme ein allgemeines Jubelgeschrei des ganzen Stalles auslöst.

Wie ich hereintrete, sehe ich die Esel alle mich verfolgen. Erst ein zweiter Blick, die Erklärung, Selimanns Runtergriff. Dieser Blick die gesamte Eselschar nicht im geringsten auf bei unserem Erscheinen gewohnte Jubelgeschrei zu brechen.

Nun setzte mir Selimann alles auseinander. Zorn des Arztes, seine eigenen Erwägungen, die des Leutnants. Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Nachtruhe des Arztes in anderer Weise umquartierung, ergießen ließ, ohne den Eseln in zünftigen: Geschrei mit gleichzeitigem Schwanzwedeln zu nehmen.

Aber Selimanns Aktion wurde bald wieder von Station bekannt und für die Möhren Gegenstand, den langen Gesprächs und größter Heiterkeit an seinen Bomben. — Doch allen Anfangs Selimann nur die stöckige Ruhe des abgeklärten Philosophen entgegen, indem er — gleich anderen Philosophen — eine gewaltige Prife der tabakigen Nase zuführte.

Selimann und Eselwaser.

Ostafrikanischer Schwank von Oberst Dr. Rigmann. (Nachdruck verboten.)

Der Obascha (Gesetzte) Selimann, oder, wie ihn unser Leutnant „der Abkürzung halber“ gelaufen hatte: „Selimann“, war der Stall-Ombascha, d. h. der Verwalter des Gestalles aus unserer Station.

Selimann war zu unserer Kompanie vor Jahren aus Muhoma vertrieben worden, der Station des uns schon bekannten Hauptmanns R., des „schweißgamen Afrikaners“.

Es war üblich, daß man von Station zu Station vertrieben wurde. Hauptmann R. war darin Meister, er gab zwar nur kurze Stichworte, mit denen er aber den Nagel besser auf den Kopf traf, als andere mit längeren Ausführungen. So lauteten seine Beurteilungen zum Beispiel:

„Ach, Ali: „Töpler fault.“

„Ach, Selimann: „Ein Blindhund.“

„Ach, Sami: „Stramm und dumm.“

Bei Selimann stand nur das eine Wort: „Kreuzbrau“. Das traf zu. Selimann war nicht der Klügste, aber er war ein alter Kerl, besand sich aber über sein Lebensalter in merkwürdiger Unklarheit. Als ich ihn einmal fragte: „Sag mal, Selimann, wie alt bist du eigentlich?“ Da sagte er: „Derr, das weiß ich nicht.“ Auf meine Frage: „Na, aber so ungefähr?“ antwortete er: „Ich bin vielleicht vier Jahre alt.“

„Alter Selimann!“ sagte ich, „das kann doch nicht stimmen. Du bist doch mindestens ebenso alt wie ich, und ich bin doch 40.“

Selimann wollte sich ausschütten vor Lachen. „Warum lachst du denn, Selimann?“ „Derr,“ sagte er, „du machst deinen Spaß mit mir.“

Zeitungswochen-Kalender

D. R. G. M.

Nr. 42

mit Führer durch die hiesige Geschäftswelt.

Nr. 42

Bitte aufhängen!

Juli
23
Sonntag

Oefen u. Herde
in großer Auswahl.
Zahlungs-erleichterung.
Jagdmunition
erstklassiger Fabrikate.
Lager in sämtlichen
elektrisch. Glühlampen
„Osram“.
Paul Schulz
Eisenwaren
Rauzel, Kaiserstrasse.

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Castrop.

Konditorei u. Kaffee Assmann
Hernerstrasse 3
ff. Torten u. Gebäck.
Treffpunkt der Sportsfreunde.

Tuch- und Mass-Geschäft
Feine Herren- u. Damen-Schneiderei
Ständiges Lager in modernen Stoffen.
Otto Birk, Habinghorst,
Kronprinzenstrasse

Th. Machens
Uhren und Gold-
waren aller Art
Castrop, Münsterstr. 48.

Schuhwaren-Häuser
W. Böhmer

Juli
24
Montag
Sonntag: Teutoburgia.

Meine vollendete Ausstellung wirklich
gediegener Qualitäts-Möbel
ist aufgebaut für Jedermann und zwar
von der einfachsten bis zur elegantesten
Ausführung. Zwanglose Besichtigung
empfehle ich im eigensten Interesse.

Möbel-Ausstattungs-Haus
MAX WAHL, CASTROP
Telefon 588 Münsterstraße 8.

J. Heymann, Castrop
Größte Auswahl in
**Promenaden-
u. Sportwagen**

Die billigste Bezugsquelle
für Anzüge, Hemden, Hosen, u. Schuhe ist u. bleibt das
Partiwarenhaus „zur billigen Quelle“
Castrop, Bienenkampstr. 2 am Markt.

Schuhhaus Cohen
Ältestes Spezial-Geschäft
am Markt **Castrop** am Markt.

Drucksachen
aller Art
Liefert schnell u. preiswer

Führen aller Art, Kohlen- u. Möbeltransport
auch nach auswärts, werden prompt und billig ausgeführt
Georg Eckhardt, Castrop.
Telefon 462. Münsterstraße 56

Castroper Zeitung.

A. Kalsbach-Hillma
Castrop.
Preiswerte Lebensmittel
Konserven :: Aufschnittware.

Kaufhaus für Volksbekleidung
Jeder eingetroffen in groß. Mengen engl. Militär-
uhne, neu bescholt m. Doppelschle sehr preiswert.
Castrop, Münsterstrasse 16.

Juli
25
Dienstag
Sonntag: Jede Ernte, Montag:
Gente, Bittor, Jern, Graf
Schwerin 1, 2, 3, Teutoburgia.

H. Ruhoff Wwe. Inh. H. Duthues
Rauzel-Bahnhof. Fernruf 299.
Möbeltransport ohne Umladung
Mitglied des deutschen Möbeltransport-Verbandes.

Einzelmöbel

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Wasch-
kommoden, Tische, Stühle, Vertikows, Nacht-
konsolen, Spiegel, Eimer- u. Küchenschränke
auf bequeme Teilzahlung
liefert

Möbelhaus TOLCZNER, Castrop,
Telefon 485 Markt 3

Heinrich Koch, Castrop,
Bienenkamp 20
Tuch- u. Maßgeschäft :: Herren- u. Damen-Schneiderei
Elegante Ausführung. Mäßige Preise. Großes Stofflager

**Hauderei und
Leichenfuhrwerk**
Jos. Schlütting, Castrop
Wittenerstr. 23. Tel. 23.

Tuch- und Maßgeschäft
Heinr. Schülbe,
Castrop, Bahnhofstr. 1.

**Verlobungs- und
Ermählungskarten**
empfiehlt
größter Auswahl die
Buchdruckerei der
Castroper Zeitung.

W. Welker, Castrop tel. 389
Täglich wieder eintreffend:
frische Fisch- u. Räucherwaren.

Wiener Schuh-Maßgeschäft
Joh. Klaska
Castrop, Kaiser Friedrichstr.
Reparaturen
Spezialität: Orthop. Schuhe.
Telefon 280.

**Manufaktur- Kurz-
Weiß- und Wollwaren**
kaufen Sie gut u. preiswert bei
Franz Knust,
Castrop, Widumerstraße 7.

Schuhhaus Beckmann
Beste Auswahl Billigste Preise!
gr. 1876, Tel. 478 Castrop Widumerstraße 31.

Schreib - Papier
(Kartons) in feinsten Aus-
führung vorrätig.
Castroper Zeitung.

Juli
26
Mittwoch

Spezialhaus
Zigarren und Zigaretten.
Josef Echterhoff, Castrop, Bienenkamp 2.

**Altenhein's
Zahn-Praxis.**
Größtes Institut von Castrop
und Umgegend.
Krankenzahne, Jämil, Kranken-
kassen werden angenommen.

CHRISTIAN RICHTER
Tuch- und Maß-Geschäft
In- und ausländische Stoffe
CASTROP, WITTENERSTRASSE 124.

**Tuch- und
Maßgeschäft**
Wilh. Denter,
Castrop, Bochumerstr. 60.

**Zur Einnahmezeit empfehle ich
Weinessig u. sämtl. Gewürze**
Drogerie C. Wimmers

Franz Bathe, Castrop
Maler- und Anstreichermeister.
Sämtliche im Fach vorkommenden Arbeiten werden sauber
ausgeführt.
Reelles Gehalt am Platz.

Toilette-Seifen
sind äußerst billig in
Wagners Parfümerie u. Damenfrisiergeschäft
Castrop, Wittenerstr. 38, beim Amtsgericht, Telefon 896.

**Spezialität:
Fahrräder,
Ersatzteile und Gummi
erhalten Sie gut u. preis-
wert bei**
M. Hammerschmidt,
Fahrradhandlung,
Habinghorst, Kronprinzenstr. 4.

Aug. Golombek, Habinghorst,
Kronprinzenstr. 11
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen werden
samt u. billig ausgeführt.
Aug. Greulich,
Kronprinzenstr. 11.

Streichfertige Oel- und Lackfarben
in bekannt guter Qualität.
F. Schnettler, Castrop, Münsterstr. 19
Telefon 29.

Juli
27
Donnerstag

la Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Speck, ff. Schinken, gekocht und roh,
Aufschnitt, Rauchfleisch etc.
kaufen Sie gut und preiswert bei
Gebr. Schneider, Castrop, Widumerstr. 45, Tel. 237.

LUDWIG CALMUS
Uhrmacher, Goldarbeiter, Optiker
Billigste Reparaturwerkstätte für Uhren, Gold-
waren, Brillen und Kneifer
Habinghorst, Kronprinzenstrasse 77.

Aug. Golombek, Habinghorst,
Kronprinzenstr. 11
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen werden
samt u. billig ausgeführt.
Aug. Greulich,
Kronprinzenstr. 11.

**Feine Herren-Mode
nach Maß.**
Großes Lager in und
ausländischer Stoffe.
Fr. H. Streck,
Castrop, Bochumerstr. 7

Preiswerte Lebensmittel
aller Art.
Spezialität: Süsses frisch
gebackenes Kaffee, Jämil, Fleisch-
und Wurstwaren
kaufen Sie gut und billig bei
Birk, Rauzel, Kronprinzenstr. 5.

**Zigarren, Zigaretten
und Tabake**
besten Qualität, kaufen
Sie gut und preiswert bei
Wilhelm Schröder,
Münsterstraße 45.

Plakate
in geschmackvollster Ausführung liefert sofort
Castroper Zeitung.

Schlafzimmer - Küchen - Einzeilmöbel
kaufen Sie gut und billig bei Zahlungs-erleichterung
in Rauzel bei **H. Lohgefelle, Bahnhofstr. 27, Tel. 433.**

Kochherde, Oefen
gibt preiswert ab
Krimpe, Habinghorst,
Kronprinzenstr. 57, Tel. 446

o Schrammen, Castrop
Münsterstr. 50, Telefon 429
Technisches
Installationsgeschäft
für elektr. Licht-
und Kraftanlagen.

**Täglich frische
Bäckwaren, Konditoren**
empfiehlt
Conditorei und Café
Nattmann.

Klostermann,
Castrop
Wittenerstraße, Telefon 464
Eisenwaren, Werkzeuge
Haushaltungsgegen-
stände, Herde, Oefen
erster Fabrik.

Feine Herren- und Damen-Schneiderei
Stofflager
Bernhard Schlenker, Schneidermeister
Habinghorst, Kronprinzenstrasse 95,

Juli
28
Freitag

Konditorei u. Kaffee
ff. Torten und Gebäck
täglich frisch.
Täglich frisches Eis in all. Sorten
H. Henze, Castrop,
Bochumerstrasse 31.

Gebr. Wolff, Castrop
Widumerstraße 26, Telefon 480.
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
aller Art.

Sicherheits-Schlösser
in verschiedenen Größen. Dieselben
überlegen alle bisherigen auf diesem
Gebiete.

**Möbeltransport und
Expedition**
W. Dräger, Castrop,
Bedienungliche Expedition.

**Habinghorster
Fahrrad- und Näh-
maschinen-Zentrale.**
Ausführung sämtlicher Reparaturen
an allen Systemen
zu soliden Preisen.
Fachmännliche Bedienung.

Sie sparen viel,
wenn Sie in der Althandlung
Habinghorst Ihren Bedarf an
Anzügen, Schuhen, Hosen
usw. decken.
M. Bothenstreich, Habinghorst
Kronprinzenstr. 86.

MÖBEL Auf Credit!
Eisenzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer,
Küchen, Einzeilmöbel
kaufen Sie zu bekannt billigen Preisen im
Möbelhaus Gustav Liffmann
Münsterstraße 17 CASTROP Wittenerstraße 17.

**Ein Waggon
Steintöpfe**
angekommen.
Liter 2.00 Mark.
Carl Plaßmann, Castrop
Widumerstraße 17.

**Cigarren, Zigaretten
und Tabake**
kaufen Sie gut u. preiswert bei
Richard Rütger, Tel. 405
Wittenerstr. 48, Münsterstr. 14.

**Die besten
Offenbacher Lederwaren**
kaufen sie am vorteilhaftesten
in der Buchhandlung
Lambertz Münsterstr.

Totenbriefe u. Totenzettel
liefern wir sorgfältig. Ausfüh-
rung innerhalb 2 Stunden nach
Eingang der Bestellung.
Castroper Zeitung, Castrop,
Fernsprecher 6.

Juli
29
Samstag



Gut wirt
der

Solange die glück-
führt ist, muß der
tenorganisationen o-
andere übergeben.
heutigen Art der
schen Anpassung al-
1. April die Grund-
rungsauflage auf
betrag der Zuschlag-
105 Prozent.
Aus dieser mon-
Teuerungszuschläge
tatsächlichen Verhät-
nisse ständigen Ver-
entwertung Schritt-
gen sollen zeigen,
der steigenden Teu-
nicht gefolgt ist.
des statistischen Re-
gende interessante
auf der Gehaltsre-
Wenn auch seitdem
mal geändert wor-
weiskraft der folg-
die neuen Gehalts-
mal die inwirtsche-
rung aus. Ein
Ortsklasse A erhi-

Gruppe	1913
II	163
III	173
IV	192
V	247
VI	338
VII	360
VIII	421
IX	464
X	610
XI	691
XII	773
XIII	1096

Bei einer dreifach-
notwendigen Be-
kommen vom 1.
einkommen

Gruppe	Rea
II	
III	
IV	
V	
VI	
VII	
VIII	
IX	
X	
XI	
XII	
XIII	

Die Tabell-
Hensgehalt er-
men bei den
hernd in gleich-
Anbet. Beträt
2 (Anteile) ge-
Friedenslohn
(Lehrer, Geht
10 (Studien-
des Friedens-
Ministerial-
assistenten vo-
Daß die S-
der Teuerun-
Beispiel. D-
Beamten de-
betrug:
Ab 1. Okt-
berinbeziffte
79 410 bei de-
entsprechend
baren Gelde-
im Verhältnis
bleibt also
lösung der
Markt jurist-
Wir sah-
nur noch e-
zog. Durch-
rung bleib-
einige Pro-
nach u-
die ein an-
Lebenshalt-
auch anerk-
gruppen an

Gesetzlich darf

in MAGGI-Originalflaschen nichts anderes als
MAGGI-Würze feilgehalten werden. Beim Nachfüllen
achte man deshalb darauf, daß die Würze aus der
großen mit dem Namen MAGGI versehene Original-
Flasche gefüllt wird. Auch verlange man ausdrücklich
MAGGI-Würze und weise Nachahmungen zurück.



Gebrauchte
**Herren- und
Damenräder**
sollt zu kaufen gesucht.
Geil. Angebote unt. 4105
an die Geschäftsst. d. Stg.

ROLAND LICHT-SPIELE

Heute erster Tag
unseres brillanten Spielplans mit
Lya Mara
in der tollsten Groteske die je
über die Leinwand rollte.

Das Mädel von Picadilly

10 glänzende Akte 10
voll sprudelnden Humors.

1. Teil:

Die Brettl-Lady.

2. Teil:

**Eine lustige Verbrecher-
jagd.**

Motto!
Ich bin das Mädel von Picadilly
Und habe Chic.
Das ist mein Glück.
Ich bin bekannt in Picadilly
Für mein Chic, für mein Chic.

In den Hauptrollen:

**Lya Mara
Ressel Orla
Hermann Pischke
Erich Kaiser-Titz
Wilhelm Diegelmann**

Fortsetzung
des mit großem Beifall aufgenommenen
Episodenfilms

Feuerkreis von Kalifornien

3. Teil

Die Schatten des Todes

6 Riesenaufnahmen
Schon nähert sich das glühende
Eisen, das Joe für immer verun-
stalten soll, seinem Körper, als der
"Schatten" eine seiner gefährlichsten Er-
findungen spielen läßt. Und wieder kann
Joe über seinen wütenden Feind
trumpfen. 4157

! Anekdoten gutes Orchester !

Es fehlt etwas

und man wird daher nicht recht froh
auf der Reise, im Bad oder in der Sommerfrische

wenn die gewohnte Tageszeitung nicht zur Hand
ist. Man verlange deshalb stets von allen Bahn-
hofs-Buchhandlungen, Zeitungs-Verkaufsstellen, in
jedem Hotel oder Restaurant die Rheinisch-
Westfälische Zeitung. Noch besser ist es, sich
unser RWZ nachsenden zu lassen. Diesbezügliche
Wünsche wolle man aber spätestens 8 Tage vor
der Abreise bekanntgeben.

Postbesitzer wenden sich direkt an das Postamt
ihres ständigen Wohnortes. Auch Rücküberwen-
dung an den früheren Wohnort ist dem Postamt
bekanntzugeben, und zwar kommt in diesem Falle
die Poststelle des neuen Aufenthaltsortes in Betracht.

Bezieher, welche die Rheinisch-Westfälische
Zeitung durch Boten zuzustellen erhalten, müssen
sich an die zuständige Geschäftsstelle wenden. Es
empfiehlt sich, neben der genauen Adresse auch
ungefähr die Zeit des Ferienaufenthaltes anzugeben,
da wir für einen Aufenthalt von mindestens einem
Kalender-Monat die RWZ, weil billiger, durch die
Post überweisen.

Bei kürzerem Aufenthalt, bei wiederholtem Auf-
enthaltswechsel sowie bei Auslandsaufenthalt, er-
folgt die Zusendung der RWZ unter Kreuzband.
Die tägliche Gebühr beträgt innerhalb des Deut-
schen Reiches Mk. 1,- und nach den Ländern des
Weltpostvereins die Lieferungs- und Zustellungs-
gebühr Mk. 1,50,- pro Monat.

Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung
Theodor Reismann-Grohe, G.m.b.H., Essen,
Theaterplatz 8/10, Fernruf: 6701-6708.



Alleinvertreter für das westf. Kohlenrevier.
L. Löber, Dortmund, 15207
Johannesstr. 20. Fernruf 862

Prüfen Sie Kitzenberger Brot

Aerztlich empfohlen

für Magen- und Darmkranke.

Von weittragender Bedeutung für die Volks-
gesundheit. — Leicht verdaulich,
wohlbekömmlich für jedermann

Zu haben bei

**Heinrich Henze, Castrop,
Bochumerstraße.** 4150

Guterhaltene, kompl.

Küche

billig zu verkaufen. 4148
Bienenkampstraße 30.

Glucke mit 12 Küken

zu verkaufen. 4146
Dortmunderstraße 21.

Ich litt seit 8 Jahren an
gelblichem Ausschlag mit
furchtbarem

Gericht Jugend

Durch ein halbes
Jahr Suder's
Patent-Medizin-Gelbe habe
ich das Übel völlig beseitigt.
S. S. Vollst. - Ser. "Dazu
Suder's-Creme (nicht fälsch-
lich) in jeder Apotheke,
Drogerien und Parfümerien.
In Castrop-Bochum in
der Adler-Drogerie. 4144

Gebrauchter

Spiegel

zu kaufen gesucht.
Möheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Schneider- Gehülfe

auf Stück sofort gesucht.
Sorgsh, Castrop,
Bernersstraße 216.

Anzahl 4155

Erdarbeiter und einig. Laufjungen

für sofort gesucht.
Wendungen an

Bauunternehmung Stücker

Baufeld Nodelbahn.

Junge

für leichte Handarbeit gesucht.
H. Middeldorf, Landwirt,
Bohringhausen d. Schorn,
Voll-Wallrop.

Superfälliger 4154

Nacht- wächter

(passende Stellung für In-
validen) sofort gesucht. Mel-
dungen an Bauunternehm.
Stücker, Baufeld Nodelbahn.

Alleinlebend. Frau, 34 J.,
sucht Stelle als

Wirtschafterin

in frauenlosem Haushalt.
Offerten unter Nr. 4153
an die Geschäftsstelle d. Stg.

Suche zum 1. August ein

Mädchen

für Küche und Haushalt.

Bäckerei Hölterdorf,
Bahnhof Rangel

4137 Kaiserstraße 10.

Sauberes, ehrliches 4141

Mädchen

für sofort oder zum 1. Aug.
ge sucht. Frau Erich Mucha
Markt.

Braves, zuverlässiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht.

Hänsken,
Vangschäftl. Schorn,
Kaiserstraße 68. 4136

Obel sei der Mensch,
hilfsreich und gut!

Wer überläßt jungem Ehepaar

1 großes Zimmer
mit elw. Stall oder Keller-
raum bei einer Belohnung
von 1000 Mk. für 2 Zimmer
und 600 Mk. für 1 Zimmer.
(Evtl. Vermitt. d. Hälfte) so-
bald die Sache perfekt und
die Wohnung bezugsbar ist.
Off. unt. 4135 an die Ge-
schäftsst. dieser Zeitg. erbei.

Wohnungsaustausch

Schöne 2 Zimmer-Wohnung
in Obercastrop gegen eine

2-3 Zimmer-Wohnung
oder Seebadung Grün
zu tauschen gesucht. 4147
Bochumerstr. 79.

M.-G.-V. „Harmonie“
Samstag, den 22. Juli 1922
abends 8 Uhr:

Familien- Abend

im Garten bzw. in den
Räumen des Restaurants
„Zur Erholung“
(R. Boenz).

Nur aktive und passive
Mitglieder und deren Fa-
milienangehörige haben
gegen Karte, die in den
Wirtschaften Lueg und
Boenz unentgeltlich er-
hältlich sind, Zutritt. 4144

Wohnungsaustausch

Tausche 2 Zimmerwohnung
in Castrop gegen 2 oder 3
Zimmerwohnung in Castrop
Gerthe oder Bödinghausen.

Offerten unter 4135 an
die Geschäftsst. d. Stg.

möbl. Zimmer

Offerten unter 4112 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle

mit Morgenkaffee von Herrn
zu mieten gesucht. Offerten
unter X. Y. an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Anständige junge Leute
erhalten 4152

Kost u. Logis.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Wer erl. jung. Mädchen
gründlichen Unterricht in

Buchführung und Maschinensreiben.

Gef. Angebote unter 4127
an die Geschäftsst. d. Stg.

Warnung.

Warne hiermit jeden,
das unwahre Gerücht
welches über mich ge-
äußert wird, weiter
zu verbreiten, andern-
falls ich gerichtl. vor-
gehen werde. 4148

Frau Katharina Gräbe,
Castrop-Schwerin,
Großlinderstr. 32.

Habe in meinem Garten,
Gunkelstraße 15,

Gift gelegt

und warne hiermit die Stüh-
nerhalter. 4149

Heinrich Schnellberg,
Rangel, Gunkelstr. 15.

Behandlung

aller

Krankheiten

bei Nieren- und Blasen-
leiden, Haut-, Genu-,
Magen-, Darm-, Nerven-
Leiden, u. Leberleiden.
Gallensteine u. Betrüben
werden in kürzester Frist
und in den härtesten Fällen
unter Garantie
beseitigt.

Behandlung ohne Verursachung
Verdauungsstörungen. Nach Frau Doktor
Madams Augenheilkunde.
Einzige am Platz.

Heilanstalt G. Pingel,

Rangel, Bahnhofstr. 18
(Castrop-Stroikamp).

Sprechzeit: 18993
Mittwoch, Donnerstag und
Freitag von 10-7 Uhr.

B. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.

Älteste und hervorragendste
— Lichtbildbühne am Platz —
verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung

Fernruf 144
Am Castrop.

Freitag Samstag Sonntag Montag
21. 7. 22. 7. 23. 7. 24. 7.

Die Insel der Verschollenen

Ein sensationelles Abenteuer in 5 Akten
mit Erich Kaiser Titz, Hannu Weiss
Alf Bülcher und Tronier Gunder.
Am 2. Mai des Jahres 1909 erschienen
eines vormittags bei der Londoner
Zeitung „Times“ zwei Herren, die drin-
gend bitten die Redaktion sprechen zu
dürfen. Man kam ihrem Wunsch nach
und die beiden Herren berichteten dort
ein Erlebnis, das sich so merkwürdig u.
kurios anbot, daß man nicht weit da-
von war zu glauben, daß es sich um
zwei Geistesgestörte handelte.

Das ungeschriebene Gesetz

Drama in 5 Akten von
Anneliese Wollkamp mit
Grete Holtmann, Karl Falkenberg
Karl Huen Marie Escher in den Haupt-
rollen.

Chaplin läuft Rollschuh

Toller Humor — 2 Akte.

Als Extra-Einlage

Gastspiel des

Ben Ali Effendi und Partnerin

Indische Scherz und Nationaltänzer.
Türkisch-arabisches erotischer Akt.

Kein Bluff Keine Illusionen
sondern Taffachen — Nicht zu verwech-
seln mit einem Deutschen Künstler.

Ben Ali Effendi's Experimente sind
konkurrenzlos — einzig dastehend — über-
all große Erfolge.

Ben Ali Effendi — Der geheimnisvolle
Ägypter trat nur in 1. Häusern auf.

Änderungen im Programm vorbehalten

Musik: 4126

Herr Kapellmeister Schmidt
mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben
auch in Begleitung Erwachsener
keinen Zutritt.

CAFE METROPOL

Täglich Konzert

von 5-11 Uhr. Gesangs- und
Zither-Soli des Kapellmeist. Roth.

Bedienung in bekannter Güte.